Zeitschrift: Bündner Jahrbuch : Zeitschrift für Kunst, Kultur und Geschichte Graubündens

Herausgeber: [s.n.]

Band: 25 (1983)

Artikel: Bündner Musiker und Komponisten

Autor: Schmidt-Ardüser, Lilly

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-550599

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 08.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

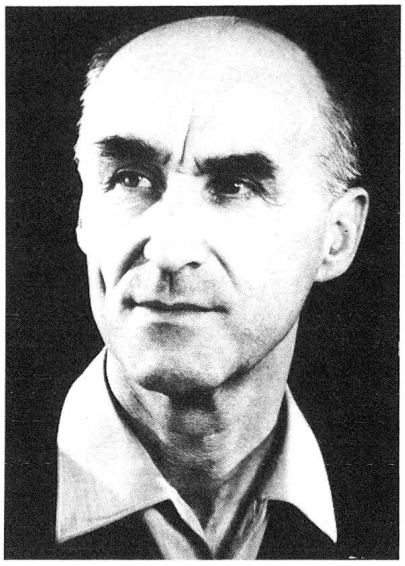
Bündner Musiker und Komponisten

Von Lilly Schmidt-Ardüser

Musik als Medium

Wenn *ein* Musiker das kulturelle Leben unserer Hauptstadt geprägt und mitgestaltet hat, ein Musiker, der im kommenden Jahr seinen 70. Geburtstag feiern darf, dann ist es unser bewährter Organist, Chordirigent und Musikpädagoge *Lucius Juon*. Geboren und aufgewachsen im st. gallischen Balgach, wo sein Vater Lehrer und Organist war, führte ihn sein Weg vorerst ins Lehrerseminar Schiers, also in die Nähe seiner Heimatgemeinde Küblis. Seine erste Stelle in Maienfeld mußte er krankheitshalber bald aufgeben, worauf er sich zunächst privat auf musikalischem Gebiet weiterbildete. Sein Vater, der im Nebenamt nicht nur als Organist tätig war, sondern auch den Schulgesang sehr förderte, war für ihn ein vorbildlicher Lehrmeister. Vom Sekundarschulalter an übernahm Hans Biedermann, Organist in Amriswil, die gesamte musikalische Weiterbildung, die für den weiteren Weg richtunggebend war. Lucius Juon besuchte u. a. die sog. Finkensteinerkurse bei Walther Heusel, wo er sich vor allem mit der Kunst des Volksliedes auseinandersetzte, und da taten sich große Perspektiven auf. Es folgten fünf beglückende Jahre als Organist in Arosa, wo Lucius Juon auch gelegentlich Stellvertretungen als Lehrer übernahm. Beglückend waren diese Jahre deshalb, weil die Zusammenarbeit mit dem damaligen Gemeindepfarrer (Pfr. Kurz) sich äußerst anregend gestaltete, beglückend aber auch, weil in diese Zeit die Begegnung mit dem Lautensänger Hans Roelli fiel, dessen Lieder nachhaltige Eindrücke einer gelebten Romantik und eines liebenswerten Menschen hinterließen. Lucius Juon hat vierzehn Wander- und Liebeslieder, die Hans Roelli zur Gitarre oder Laute sang, mit Sätzen für gemischten Chor versehen und sie im September 1981 in einem Bändchen herausgegeben. Während dieser Zeit führte er das Theoriestudium bei Prof. A. E. Cherbuliez, Chur/Zürich, und das Orgelstudium bei Hans Biedermann weiter, um dann beim musikpädagogischen Verband mit dem Lehrdiplom abzuschließen. In der Folge genoß er am Konservatorium Zürich Klavier- und Gitarrenunterricht neben Kursen in Chor- und Orchesterleitung, sowie im Kontrapunkt, letzteres bei Paul Müller.

Im Jahre 1942 wurde Lucius Juon als Organist an die Martinskirche und zugleich als Leiter des Evang. Kirchenchors Chur gewählt. Und da begann nun seine Aufbauarbeit. Im Mittelpunkt steht immer der Mensch, und die Musik ist ein Medium zur Gestaltung des Menschlichen. Das Gewissen als oberste Instanz anerkennend, strebt man einem Ziel zu. Was man als Ganzes sein möchte, dazu schafft die Kunst eine Möglichkeit des Vorformens, sei es nun im Lied oder beim Erlernen eines Instrumentes. Kunst steht aber nicht für sich allein da, sie bildet eine Einheit mit der Menschlichkeit, sie wirkt gestaltend im Sinne der Harmonie. Diese Einheit, diese Harmonie, die Entfaltung des Menschlichen in der Musik, dies wurde auch unter den Sängern des Evang. Kirchenchors spürbar. Das zeigt sich auch für den Hörer immer wieder bei Aufführungen in der Öffentlichkeit, z. B. bei verschiedenen Motetten und Kantaten, bei den Passionen nach Matthäus und Johannes von Joh. Seb. Bach, bei dessen Weihnachtsoratorium und der gewaltigen h-moll-Messe. Wir denken ferner an die wirkungsvolle Darstellung des «Messias» von G. F. Händel, an die «Schöpfung» von Josef Haydn, an das «Requiem» von Joh. Brahms, an die zwei Passionen nach Matthäus und Lukas von H. Schütz und an das prachtvolle Oratorium «Paulus» von F. Mendelssohn, das im letzten Frühling als Jubiläumsfeier zum 100jährigen Bestehen des Kirchenchors St. Martin zur Aufführung gelangte. Die Darbietung all dieser Werke erfordert nicht nur eine Wiedergabe in Tönen, sondern ein intensives Mitgehen und Mitdenken, ein In-sich-aufnehmen des biblischen



Textes, auf daß es zur Ehre Gottes gereiche, so wie Joh. Seb. Bach seine Musik empfunden und geschrieben hat.

Bei dieser Arbeit muß der Pädagogik eine große Bedeutung beigemessen werden. Und da zeigt sich bei Lucius Juon der ehemalige Lehrmeister, trotzdem er von sich behauptet, er sei kein Systematiker. Lehrmeister ist er nicht nur beim Kirchenchor, sondern vor allem bei der Erziehung der Jugend. Die Förderung und der Aufbau eines musizierenden Geschlechts sind ihm eine Herzensangelegenheit. In diesem Sinne gründete er 1948 mit einer kleinen Schar Buben die Churer *Singschule*. Nach Mitwirkung bei Oratorienaufführungen kam dann auch eine Mädchengruppe dazu. Heute sind es 870 Schüler (beinahe 1/5 der Churer Stadtschüler), die in 45 Klassen wöchentlich eine Singstunde erhalten. Zur Zeit sind 17 Lehrkräfte an der Schule tätig. Im Mittelpunkt der musikalischen Erziehung steht die Entfaltung der Stimme, welche Urgrund aller Musikkultur ist. Rhythmisch-musikalische Vorschulung, Stimmbildung, Atemschulung und Haltungsaufbau, Liedpflege, Notensingen und Musiklehre, das wird in den ersten sechs Schuljahren vermittelt. Dann werden die bisher gewonnenen Erkenntnisse erweitert und vertieft. Die Erlebnis-

se der zwischenmenschlichen Beziehungen, die Gemeinschaft, die sich mit ganzer Verantwortung in den Dienst der Kunst und somit des Menschen stellt, und das Erlebnis der eigenen Veränderung im ernsthaften Ringen in diesem Dienst, das ist für alle, die in dieser Schule mitmachen, von großer Bedeutung. Sie erhalten nicht nur eine gute musikalische und gesangliche Grundausbildung, sondern auch wesentliche Impulse für ihr zukünftiges Leben. Die Singschule mit ihren vielen Veranstaltungen auf dem Lande und in der Stadt, Mitwirkung bei Feiern und Gottesdiensten, in Alters- und Pflegeheimen u. a. m. ist kaum mehr wegzudenken. Sie besitzt gemeinsam mit der Musikschule auch ein eigenes Orchester, eine eigentliche Orchesterschule. Hier besteht die erzieherische Arbeit im Zusammenspiel. Es wurden auch zweijährige Kurse für Blockflöten-Grundschul- und Singschullehrer durchgeführt, die mit einem Fähigkeitsausweis abgeschlossen werden konnten. Die regelmäßig durchgeführten Lehrerkurse der «Arbeitsgruppe für Schulgesang», die vom Leiter der Singschule und einem Team früherer Singschüler gebildet wird, finden im Kanton und in der übrigen Schweiz große Beachtung. Lucius Juon, der unermüdliche Schaffer und Förderer der Gesangskunst, leitet heute die Singschule ad interim weiter, bis die Nachfolge gesichert ist.

Aus den ehemaligen kleinen Singschülern wurden erwachsene Menschen, die eigentlich in die bestehenden Chöre hätten integriert werden sollen. Aber die ersten zwanzig jungen Leute wollten im selben Sinne wie begonnen weiterfahren, d. h. das Menschliche, das innere Erleben in den Mittelpunkt stellen, und sie gründeten 1958 den weit über die Kantons- und Landesgrenzen hinaus bekannten *Kammerchor*. Leiter dieses Elite-Chores, der zahlreiche Konzerte im In- und Ausland durchführte und auch zu Radio- und Schallplattenaufnahmen aufgeboten wurde, ist – wie könnte es anders sein? – unser initiativer und vielbeschäftigter Lucius Juon. Durch seine zielstrebige Arbeit ist es möglich, jede Chorarbeit im Rahmen dieses Kammerchors zu lösen und dadurch das bündnerische Gesangswesen nach außen zu vertreten. Neben den musikalischen Fähigkeiten seines Leiters ist es auch das pädagogische Einfühlungsvermögen und sein menschliches Vorbild, das aus den verschiedenartigsten Individuen eine Gemeinschaft zu bilden versteht.

Ein Musiker, bei dem das Menschliche ebenfalls im Vordergrund stand, der eine große Wirkungskraft auf das orchestrale Leben ausübte und der Juons Komponente besonders auf kammermusikalischem Gebiet bestens ergänzte, das war der leider verstorbene Violinist und Dirigent *Willy Byland*. Eine Gruppe interessierter Musikliebhaber gründete im Jahre 1946 mit ihnen zusammen das *Collegium musicum Chur*, ein Streichorchester von 16–18 Mitgliedern, das heute für die Begleitung von Oratorien zur Verfügung steht. Für Aufführungen mit Bläsern ist es auf Zuzug, der heute erfreulicherweise weitgehend in unserer Stadt zur Verfügung steht, angewiesen. Es hat sich hauptsächlich auf Barockmusik spezialisiert. Es wird im November anläßlich eines Kantatenkonzertes des Evang. Kirchenchors, bei welchem Werke von Joh. Seb. Bach zur Aufführung gelangen, die vierte Orchestersuite in D-Dur zur Darstellung bringen. Der Kirchenchor wird gemeinsam mit dem Kammerchor die Michaels-Kantate «Es erhub sich ein Streit» und als Abschluß die große doppelchörige Motette «Nun ist das Heil und die Kraft» für drei Trompeten, drei Oboen, Streichorchester (Collegium musicum) und Orgel zur Wiedergabe bringen. In diesem Konzertprogramm zeigt sich Kunst mit aller Deutlichkeit als geistige Auseinandersetzung.

Das Künstlerehepaar Dorothea und Roman Cantieni

An der Malixerstraße, hoch über unserer Hauptstadt, wohnt das Ehepaar *Dorothea* und *Roman Cantieni*. Wenn man dieses Haus betritt, umgibt einen eine warme und wohltuende Athmosphäre, und sofort steht man inmitten von Tasteninstrumenten (Hammerflügel, Konzertflügel, Cembalo). Auf den ersten Blick erkennt man, daß man es hier mit einem Musikerehepaar zu tun hat, das nicht nur Interesse an der Musik hat, sondern auch die Liebe zu historischen Instrumenten teilt. Gemeinsam haben die beiden zwei Cembali gebaut, eines nach dem flämischen Modell aus dem 16. Jahrhundert und ein französisches Modell aus dem 18. Jahrhundert. Sie wurden wohl nach einer Vorlage gebaut, es setzt aber trotzdem ein großes technisches Wissen voraus, eine Begabung für Handfertigkeit und einen langen Geduldfaden. Ein selbstgebautes Instrument hat den Vorteil, daß es nach eigenen klanglichen Vorstellungen intoniert werden kann. In Arbeit steht jetzt ein Mozartflügel, also ein Instrument, wie es zu Mozarts Zeiten (18. Jahrhundert) gebraucht wurde. Es wird mit der sog. «Wiener Prellmechanik» versehen, die für eine leichte Spielart mit großer Sensibilität im Anschlag bekannt ist. Der Flügel soll einen feinen und hellen Klang erhalten, die Töne werden schlank und intim gestaltet werden. Die Suche nach dem historischen Instrumentarium hat für beide Künstler etwas Faszinierendes an sich. Es gilt, die Seele der Musik zu entdecken. Diese soll ein möglichst lebendiges Zeugnis ablegen, die Technik ist hier nur Mittel zum Zweck. Dieses Suchen und Forschen muß etwas Beglückendes sein, da tritt der Arbeitsaufwand, der über 200 Stunden für das Zusammensetzen eines Instruments erfordert, in den Hintergrund.

Nun wäre es an der Zeit, die beiden Musiker näher vorzustellen: Dorothea Cantieni-Gnehm wurde in Zürich geboren, wo sie die Schulen bis zur Maturität besuchte. Ihre musikalischen Studien absolvierte sie an der Musikakademie Zürich und erwarb dort das Klavierdiplom bei Warren Thew und das Orgeldiplom bei Helmut Reichel. Ein Studienjahr in Wien 1969/70 brachte für beide Instrumente (Klavier und Orgel) die konzertmäßige Reife. 1974 erwarb sie das Konzertdiplom für Klavier beim Schweiz. Musikpädagogischen Verband. Schon früh beschäftigte sich Dorothea Cantieni auch mit dem Cembalo und pflegte diese besonders sensible Technik mit großer Zuneigung. Sie entwickelte eine rege Konzerttätigkeit im In- und Ausland. Auch in Chur ist sie keine Unbekannte ge-

blieben, sei es als Solistin am Cembalo oder Hammerflügel, als Begleiterin am Klavier oder in einem Kammermusikensemble. So war sie in einem Sommerkonzert in der Regulakirche auf einem Hammerflügel zu hören mit Werken von Haydn, Beethoven, Mozart und Schubert. Sie gelangten zur hervorragenden Wiedergabe. An einem Liederabend begleitete sie den einheimischen Sänger Rico Peterelli (Bariton) bei der Uraufführung von «Flurs dil temps», einem eindrucksvollen Liederzyklus von Gion Antoni Derungs. Dorothea Cantieni gibt auch Unterricht, ihre Schüler legten letzten Frühling Zeugnis von ihrem Können ab.

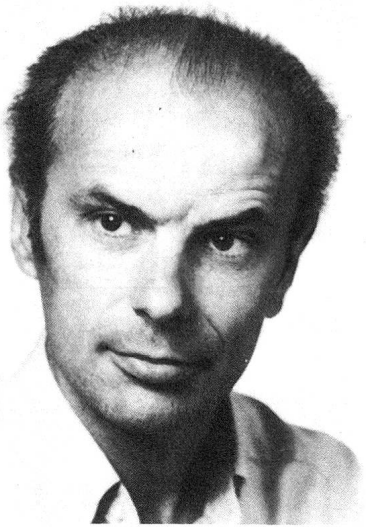
Roman Cantieni wurde am 24. Juli 1944 in Chur geboren, besuchte die Kantonsschule, die er mit der Matura abschloß. Nach Erwerb des Primarlehrerpatents besuchte er die Musikakademie Zürich, wo er bereits 1967 mit dem Lehrdiplom für Orgel ausgestattet wurde. Es folgten das Lehrdiplom für Schulgesang und für Klavier bei Warren Thew. 1968 nahm er am internat. Orgelkurs in Haarlem (Holland) bei Prof. a. Heiller (Wien) und Marie-Claire Alain (Paris) teil. 1969/70 besuchte er die Konzertausbildungsklasse von Prof. Heiller an der Akademie für Musik in Wien und absolvierte auch ein Teilpensum an der Abteilung für Kirchenmusik und an der Kapellmeisterschule. Im Herbst 1970 wurde Roman Cantieni als Professor für Orgel- und Klavierunterricht ans Bündner Lehrerseminar nach Chur gewählt. Im Juni 1971 erwarb er sich das Konzertdiplom für Orgel an der Musikakademie Basel und gewann den zweiten Preis am Internationalen Orgelwettbewerb in Bologna. Neben seinen 28 Pflichtstunden am Lehrerseminar gibt Roman Cantieni zahlreiche Konzerte sowohl in Chur wie in der übrigen Schweiz und im Ausland. Die Konzerttätigkeit fing bereits während des Studium an anläßlich eines Sommerkonzertes in Klosters und bei Radioaufnahmen in Maienfeld. Seit vielen Jahren organisiert er die Orgelabende in der Kirche St. Luzi in Chur, d. h. die vier Adventskonzerte am Spätnachmittag sowie im Frühling und im Herbst je ein Orgelkonzert. Sie werden von namhaften in- und ausländischen Organisten bestritten. Vor zwei Jahren hat Roman Cantieni auch die Organisation der Churer Sommerkonzerte, die sich seither auf vier Abende in der Regulakirche beschränken, übernommen. Anläßlich dieser Konzerte hat er selber am Cembalo mit Markus Stocker, Violoncello, einen erlebnisreichen Abend mit Werken aus Barock und Rokoko gestaltet. Auch als Orgelvirtuose zeigte er schon öfters sein Können in der Kirche St. Luzi oder auch in der Martinskirche, wo er im laufenden Jahr mit romantischen Werken von G. A. Derungs, C. Franck und C. M. Widor an die Öffentlichkeit trat. Einer farbenreichen Hymne von Gion Antoni Derungs folgte der phantasievolle Choral in h-Moll von César Franck und als Höhepunkt des Abends die Symphonie Nr. 5 von Charles-Marie Widor.

Als Orgelexperte ist Roman Cantieni ebenfalls tätig, als Fachberater hat er hier eine Mittlerrolle zwischen Orgelbauer und Gemeinde inne. Im März 1982 wurde die Orgel in Trimmis eingeweiht, das Organistenamt hat seine Gattin Dorothea übernommen. Auch besucht er regelmäßig Meisterkurse, um immer wieder Neues zu entdecken und Kontakte zu pflegen.

Vorschau auf das Jahr 1983

Geplant ist eine Italientournée, die mit einem gemeinsamen Konzert für Orgel und Cembalo (Dorothea Cantieni) in Genua beginnt, von Roman Cantieni auf der Orgel noch in Venedig, Florenz und Mailand weitergeführt werden soll. Das erste gemeinsame Konzert soll auch in Chur zur Aufführung gelangen. Ferner wird er sich an einem internationalen Orgelzyklus in Sion beteiligen, wo sich die älteste Orgel von Europa (14. Jahrhundert) befindet. Fernsehaufnahmen und eine stündige Radiosendung sind ebenfalls vorgesehen. Dorothea Cantieni wird an einem Liederabend mit Rico Peterelli (Bariton) «Die schöne Müllerin» zu Gehör bringen. An zwei Abenden sollen die französischen Suiten von Joh. Seb. Bach auf dem Cembalo dargestellt werden. Diese große Aufgabe wird das Musikerehepaar Cantieni wieder aufteilen wie vor Jahren die sechs Partiten von Bach. Zudem ist ein Konzert für Blockflöte und Cembalo (Roman Cantieni) in Vorbereitung. Sicher wird uns dieser oder jener Abend in irgend einer Form mit dem Künstlerehepaar zusammenbringen, sind die beiden doch sehr aktiv und tragen zum Musikgeschehen in unserer Stadt Wesentliches bei.

Der Komponist und Musikpädagoge Gion Antoni Derungs



Einer der produktivsten Künstler Graubündens auf musikalischem Gebiet ist zweifelsohne der im Jahre 1935 in Villa im Lugnez geborene *Gion Antoni Derungs*. Er stammt aus einer musizierenden Familie und ist in einer dem Romanischen verbundenen Tradition verwurzelt. Seine Studien absolvierte er am Konservatorium und an der Musikakademie in Zürich. 1962 wurde er bereits als Professor für Klavier und Orgel an das Bündner Lehrerseminar gewählt und gleichzeitig als Organist an die Kathedrale berufen. 1968 begann Gion Antoni Derungs zusammen mit Sur Gieri Cadruvi die Schallplattenreihe «Canzuns popularas» aufzubauen. Bis heute sind zehn Schallplatten erschienen. 1970 erhielt er für sein «Rorate» eine Auszeichnung beim Concours de Musique symphonique «Oscar Espla» in Alicante. Ein Jahr später gründete er das «Quartet grischun», ein Ensemble bestehend aus vier Herren, das später auf acht Männerstimmen erweitert wurde und so das «Quartet dubel Grischun» bildete. Eine Ergänzung erfuhr das Doppelquartett durch den Beizug von einigen Damen, sodaß ein kleiner gemischter Chor entstand, der Name wurde auf «Quaret grischun» geändert. Dieser Chor kann überall eingesetzt werden, er besteht nicht nur für sich allein. So kann er als Ergänzung zu einem andern Chor, sei es als Ganzes, oder auch nur durch einzelne Stimmen vertreten, seine Funktion ausüben. Zusammen mit dem «Cantus laetus» aus Genf nahm der Chor am Tonkünstlerfest in Luzern teil. Für Gion Antoni Derungs ist es wichtig, daß der Chor stets einsatzbereit ist zur Aufführung seiner eigenen Liedkompositionen, die andere Chöre noch nicht gesungen haben. Momentan werden Weihnachtsmotetten eingeübt für den «CERN» in Genf, ein Werk, das nächstes Jahr auch in Chur zur Darstellung gelangen soll.

Und damit kommen wir zur schöpferischen Tätigkeit dieses hochtalentierten Musikers, eine Tätigkeit, die bereits vor seinem Musikstudium begann und sich dann hauptsächlich während seines Wirkens als Organist und als Musikpädagoge entfaltete. Sein Schaffen ist sehr vielfältig. Es umfaßt Werke für großes Orchester, verschiedene Konzerte für Solo-Instrumente und Orchester, für Kammermusik-Ensembles, Liedkompositionen für Chor und Orchester, für kleinere und größere Chöre, sowie für Solo-Gesänge. Zahlreich sind auch seine Orgelwerke. Uraufführungen fanden hauptsächlich in Genf und in Chur statt. Da blieb das faszinierende Erlebnis bei der Uraufführung der Balletmusik «Sontga Margriata» (Text Gion Deplazes) im Stadttheater haften. Ein grandioses Werk für Chor, Soli und Orchester, ausgeführt vom «Cantus laetus» de Genève, vom «Quartet Grischun» und vom «Atelier Instrumental de Genève». Es geht hier um die Legende der Heiligen Margaretha, eine wirkungsvolle Darstellung von Werden, Sein und Vergehen. Gegenwärtig finden Plattenaufnahmen mit Instrumentalisten des Orchestre de la Suisse romande statt. Die Platte soll Ende des laufenden Jahres herausgegeben werden. Das Radio-Sinfonieorchester Basel führte unter der Leitung von Mathias Bamert die Engadiner Volkslieder mit René Not, Klarinette, auf. Mario Schwarz spielte mit dem St. Galler Musikkreis zum ersten Male die «Suita sursilvana». Ein Concerto per orchestra erfuhr in Lausanne und Genf seine Aufführung. Ein Werk, das sich bezeichnet als «Die heilenden Kräfte» wurde für Solostimme und Orchester geschrieben, ferner ein Klavierkonzert. Die Uraufführungen fanden in Chur durch Deta Hänzi, Werner Kuoni und Gertrud Suter-Bühler unter der Leitung von Ernst Schweri statt, der noch verschiedene andere Werke dieses Komponisten zur Uraufführung brachte. Ein Divertimento für Flöte und Gitarre, ausgeführt von Christian Studler und Christoph Jäggin, kam ebenfalls zur Darstellung. René Oswald, Klarinettist, Chur/Zürich, spielte Drei Stücke für Klarinette solo, op. 71, Nr. 2, Stücke mit starker Aussagekraft, die von der lebendigen, mit virtuosen Läufen versehenen «Fantasia» über die lyrisch-sangliche «quasi Ciacona» bis zum energisch-temperamentvollen «Scherzo» führten und die an den Interpreten hohe Ansprüche stellten. Dieses Werk gelangte im Juni dieses Jahres auch in der Helferei des Großmünsters in Zürich zur glanzvollen Wiedergabe. Die Kulturgemeinschaft Thusis und Umgebung organisierte in der Dorfkirche Cazis einen Konzertabend mit dem Duo Buxtorf/Eisenhoffer (Flöte/Harfe), ein exquisites Duo, das u. a. das 1981 komponierte Tema con Variazioni, op. 95, Nr. 1 von Gion Antoni Derungs meisterhaft interpretierte. Als Kammermusikwerke wären die «Cinque danze galanti», op. 89 per quintetto, dargeboten durch das «Pro arte Ensemble» im Konzertstudio 10 in Chur, die «Miniaturen» für Bläser (Quintett) sowie eine Sonate für Geige und Cembalo zu erwähnen, ebenso die hervorragende Filmmusik zum Zeichentrickfilm «Salep e la furmicla» (Die Grille und die Ameise), in welchem Dorothea Seßler den virtuosen Geigenpart des Grillenmännchens gestaltete. Große Beachtung fand auch die Aufführung der «Fuormas» durch Roman Cantieni, Orgel, H. P. Egli, Schlagzeug, und das Glarner Musikkollegium. Eine Reihe von Chorwerken erlebten ihre bemerkenswerte Aufführung, wie die «Ambrosianischen Hymnen» (Singkreis und Domchor, Chur), das Magnificat (Domchor, Chur), die Heiliggeist-Hymnen (St. Gallen), alles Werke für Soli, Chor und Orchester, ebenfalls die Totenmesse a cappella.

Der Männerchor Frohsinn Chur hat unter der Leitung von Clo Jochberg anläßlich des Schweiz. Gesangsfestes in Basel «Die Seligpreisungen» aus der Bergpredigt (Matthäus 5, 1–12a) für Altsolo, Männerchor, Orchester und Orgel zur eindrucksvollen Wiedergabe gebracht. Nicht weniger ansprechend gestaltet sich

«Ina passiun romontscha», ein Werk für vierstimmigen Chor, das der Kammerchor Chur (Leitung Lucius Juon) bei einer musikalischen Feier in der Martinskirche darstellte. Im Rahmen eines Einführungskurses in die zeitgenössische Musik für Kirchenmusiker sang der Regio-Chor Binningen/Basel im Großmünster Zürich u. a. das von Gion Antoni Derungs 1980 komponierte «Canticum Zachariae» für Frauenchor und Orgel. Es ist eine ernsthafte, das Sangliche unterstützende Studie. Bemerkenswert sind auch die vielen Lieder für Solostimmen wie z. B. der Liederzyklus «Flurs dil temps», dem der Text von zwölf Sonetten, verfaßt von Gion Deplazes, zugrunde liegt. Sie bedeuten die zwölf Monate des Jahres und wurden vom einheimischen Sänger Rico Peterelli (Bariton) ausgezeichnet vorgetragen. Er wurde von Dorothea Cantieni bestens begleitet. Diese Uraufführung fand im Stadttheater statt. Eine weitere Uraufführung, ebenfalls ein Liederzyklus, durfte man im Hotel Chur erleben. Er führte den Hörer durch die Jahreszeiten unter dem Titel «Unter den wandernden Wolken» nach Gedichten von Paul Emanuel Müller. Das sowohl vom Dichter wie vom Komponisten subtil empfundene Geschehen hat die Sopranistin Barbara Vigfusson und die Pianistin Elisabeth Deplazes in hervorragender Weise zum Ausdruck gebracht. Zwei Suiten über Volkslieder aus Graubünden, von einfachen Kinderliedern bis zu schwierigen Motettengesängen, Instrumental- und Orgelwerke, weltliche und geistliche Musik, dies alles bildet eine reiche, vielfältige Palette an Kompositionen, die für den Laien beinahe unübersehbar ist. Aber Gion Antoni Derungs führt ein Verzeichnis, wo er seine Schöpfungen fein säuberlich notiert, nicht nur die bereits entstandenen, sondern auch diejenigen, die es noch zu erarbeiten gilt. Da herrscht Ordnung und System!

Auf diese Weise ist auch eine *Vorschau* auf die kommenden Monate, auf das Jahr 1983 möglich. In Bearbeitung ist momentan die Vertonung des «Sonnengesanges» nach den Versen des Heiligen Franz von Assisi, Verse, die dieser 1225 niedergeschrieben hat. Vorgesehen ist ein Orgelkonzert, einige Klavierstücke, drei Stücke für Flöte und Harfe, ein zehn Lieder umfassender Zyklus, ein Klarinettenkonzert (Orchestermaterial), fünf Weihnachtslieder für Solo und Orchester (soll in St. Gallen aufgeführt werden), eine symphonische Dichtung sowie eine kleine Kammeroper. Nach einer alten Sage aus Graubünden soll eine große Oper entstehen, eine Arbeit, die drei Jahre in Anspruch nehmen dürfte! Gion Antoni Derungs versucht jedes Jahr neben Auftragswerken, dazu gehören immer wieder Lieder für kleinere Chöre, die in einem Dorf oder einer Region etabliert sind, etwas völlig Unabhängiges zu schaffen, ohne Zeitdruck, ohne von aussen diktiertes Thema. Immer mag dies nicht gelingen, doch dürfte ihn diese Arbeit wohl sehr befriedigen. Zu diesen Arbeiten gehören ein Requiem, das noch nicht zur Aufführung gelangte, der bereits erwähnte «Sonnengesang» und die in Aussicht genommene Oper. Es ist also noch einiges zu erwarten von diesem genialen Künstler, der mit einem unglaublichen Ideenreichtum ausgestattet wurde. Sein kompositorisches Schaffen ist international anerkannt, erhielt er doch 1981 die Goldmedaille mit erstrangiger Auszeichnung an einem internationalen Kompositions-Wettbewerb in Columbien.

Ein vielseitig aktiver Musiker

In diesem Beitrag gilt es, einen Blick über die Kantonsgrenzen hinauszuwerfen auf einen Künstler, der an Aktivität und Spontaneität wohl nichts zu wünschen übrig läßt. Es handelt sich um den in Chur geborenen und aufgewachsenen *Martin Derungs*. Nächstes Jahr kann er seinen 40. Geburtstag feiern. Der Weg zum Musikstudium führte ihn nach Zürich und Basel, wo er sich neben der Musiktheorie auf den beiden Instrumenten Klavier und Orgel ausbilden ließ. Es folgte ein vierjähriger Aufenthalt in München, wo er Kompositionsunterricht bei Günter Bialas genoß. Von 1971–1974 war er Musikredaktor bei der «Deutschen Welle» in Köln. Seit 1974 lebt er in Zürich als freischaffender Komponist und Cembalist. Arbeitsaufenthalte in der Toscana bereicherten seine schöpferische Tätigkeit. 1980 erhielt er einen Lehrauftrag für Cembalo, Generalbaß und Kammermusik an der Musikhochschule in Karlsruhe.

Als Präsident der Musiker-Kooperative Schweiz (MKS) hat Martin Derungs ein Tätigkeitsfeld, das seinem Wesen und seiner eher oppositionellen Einstellung zur etablierten Musikszene entspricht. Die MKS ist ein Verein von ca. 300 Musikern, die sich vor allem der Improvisation widmen. Zum Teil sind es Jazz-Musiker, z. T. aber auch freischaffende Künstler, Musiker, die etwas verändern wollen, die neue Formen der Musikvermittlung suchen. Sie lieben das spontane Musizieren, sei es auf Straßen und Plätzen, in Schulen oder auch andern Institutionen. Wenn möglich sollte auch die Ausbildung der Musiker verändert werden, um die Studenten zu vermehrter Kreativität anzuspornen. Die Musiker-Kooperative Schweiz kämpft um mehr öffentliche Anerkennung ihrer Bestrebungen; denn hier wird anspruchsvolle Musik geboten, auch wenn sie nicht im klassischen Sektor beheimatet ist.

Seit 1981 ist Martin Derungs auch im Stiftungsrat des Künstlerhauses Boswil (Kt. Aargau). Diese Stiftung, die im kommenden Jahr ihr 30jähriges Bestehen feiern kann, hat ein Künstlerhaus ins Leben gerufen, das einerseits alten Künstlern ein Heim bietet (es beherbergt acht Dauer-Pensionäre), das aber auch von Künstlern mittleren und jüngeren Alters vorübergehend besucht wird. Viel Kreatives wird dort geschaffen, und zwar von Musikern, Malern, Bildhauern und Schriftstellern. Anderseits entwickelt dieses Haus jedes Jahr ein Kulturprogramm, das zwölf Konzerte in sich birgt, ca. 20 Kurse von drei Tagen bis zu drei Wochen organisiert, dies zur Weiterbildung von Musikern und Schauspielern. Ferner werden Tagungen durchgeführt, z. B. in diesem Jahr unter dem Thema «Kunst im öffentlichen Raum» und im vergangenen Jahr unter dem Motto «Musikkritik». Alle zwei Jahre findet ein Komponistenseminar statt, wozu sich namhafte Künstler wie Clara Haskil oder Wladimir Askenazy zur Verfügung stellten. Ihr Auftritt wird nicht honoriert, sie alle spielen zu-

gunsten der Stiftung. Martin Derungs ist für das Musikprogramm verantwortlich.

Ein weiteres Tätigkeitsfeld hat sich für den jungen Bündner Komponisten und Musikpädagogen beim Musikkollegium Zürcher Oberland in Wetzikon aufgetan. Er ist zusammen mit René Müller dessen künstlerischer Leiter. Seine Aufgabe ist es, Konzertzyklen mitzugestalten. Daß hier auch eigene Kompositionen zur Aufführung gelangen, ist wohl selbstverständlich. – Martin Derungs ist ein erstklassiger Interpret, das hat er bei zahlreichen Konzerten im In- und Ausland bewiesen. Regelmäßig tritt er als Solist in der «Camerata Zürich» auf, ebenfalls in andern größeren Schweizer Städten. Zahlreich sind auch seine Auftritte in Italien, wo er ein Ensemble mit zwei italienischen Musikern gegründet hat. Es nennt sich «Musica viva et antiqua», spielt hauptsächlich Werke aus der Barockzeit und auch der Moderne. Das Trio hat ausser in Italien ebenfalls eine Tournée durch die Schweiz unternommen. Wie wär's, wenn es auch einmal in Martin Derungs Heimatstadt auftreten könnte?

Wie bereits vermerkt, ist unser hochtalentierter Musiker nicht nur ein Interpret, sondern er ist auch ein schöpferisch begabter Mensch. Seine Kompositionen verlangen vom Hörer ein starkes Mitdenken. Es handelt sich hier um eine engagierte Kunst-Musik, die sich einem nicht ohne weiteres anwirft, die Verständnis verlangt, die aber unbedingt auch an die Tradition anknüpft. Stark geprägt ist diese Tradition in der sogenannten religiösen Musik, vermittelt durch seinen ehemaligen Lehrer Lucius Juon. Martin Derungs geht es nicht in erster Linie um Karriere, sondern um kulturpolitische Interessen, um konkrete Arbeit im gesellschaftlichen Bereich, um die Förderung des Nachwuchses. Darum hat er sich auch entschlossen, für eine begrenzte Zeit das Konzertieren und Komponieren etwas zurückzustellen. Mit seinem Engagement steht er in Opposition zum etablierten Musikleben. Er steht auch zu seinem Entscheid, den Militärdienst aus ethischen Gründen zu verweigern.

Doch nun zurück zu seinen Werken: Im Auftrag der Stadt Zürich entstand innerhalb von drei Jahren die ca. 40 Minuten dauernde Komposition «Leuthold», eine Art romantische Symphonie für Sprechchor, einstimmigen Gesangschor, Bariton, Kinderstimme und acht Instrumentalisten. Im Mai 1979 gelangte dieses Werk in der Aula der Kantonsschule Wetzikon zur Uraufführung. Zusammen mit andern Veranstaltungen wurde hier des Wetziker Dichters Heinrich Leuthold (1827–1879) gedacht, dessen bekanntestes Gedicht «Heimweh» (Ihr Berge der Heimat) sein dürfte. Martins Derungs hat sich stark mit der Gestalt des Dichters, der ein unstetes Künstlerdasein führte und schließlich an dieser Welt zerbrach, auseinandergesetzt. Sein Werk zerfällt in vier Teile, dem «Frühlingsaufschwung», dem «Fürstin-Thema», den zwei Liebesgedichten und einer Hymne sowie dem vierten Teil, den man als «Rückblick auf ein gescheitertes Leben» bezeichnen könnte. Das Lied «Heimweh», das eine romantisch-vaterländische Heimat-Sehnsucht verkörpert, erscheint auch als Nummer zwei im Zyklus «Heimat», einem Zyklus von drei Liedern, der anfangs 1982 in Bern zur Aufführung gelangte. Das erste Lied wurde nach einem Text von Heinrich von Laufenberg (15. Jahrhundert) vertont, während das dritte Lied nach einem kämpferischen Text von Lisel Bruggmann, Heimat im Sinne einer gerechten, sozialen Gesellschaft verstanden werden muß. Der Text spielt in Derung's Kompositionen eine große Rolle. So wie das gesprochene Wort einfach und verständlich ist, so soll auch die dazu gehörende Musik konzipiert werden. Von der Avantgarde der sechziger Jahre ausgehend, werden jetzt viel mehr tonale Elemente verwendet, die in Richtung Verständlichkeit weisen. Unter den zahlreichen Werken seien noch folgende angeführt: Trio für Flöte, Baßklarinette und Klavier (1968), «Quasi» ... für Violine und Cembalo (1969), Aus Märchenzeit für Gitarre, Laute, Harfe und Cembalo (1972), «notturno» für Flöte und Kammerorchester (1974), Canto (Pablo Nerudo) für Bariton, gemischten Chor und Instrumente (1973/74), Giarsum (Leta Semadeni) für Stimme, Melodie-Instrument, Gitarre und Bongos (1978).

Welche Pläne sollen nun im Jahre 1983 realisiert werden? Vom Schweizer Fernsehen erhielt Martin Derungs den Auftrag, die Musik zu einem alten Stummfilm zu schreiben. Ferner soll ein Stück für zwei Harfen entstehen und eine einaktige Oper nach einer Kurzgeschichte von Charles Bukowsky. Für die fernere Zukunft ist noch ein Gegenstück zu «Leuthold», dem Schweizer im Exil, geplant, nämlich über «Weitling», dem ausländischen Revolutionär in der Schweiz. Beide Werke zusammen sind dann das Ergebnis seiner «Aufarbeitung» des 19. Jahrhunderts, das die Grundlagen für unsere Zeit gelegt hat.

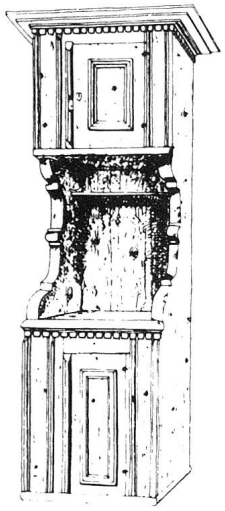
Nachdem vor mehreren Jahren Schallplatten mit Barockmusik aufgenommen wurden, entstand vor kurzer Zeit eine

Platte mit vier Concerts für Oboe und Cembalo von François Couperin bei der Firma Harmonia Mundi (H. M. 1070). Bei derselben Firma sollen im kommenden Jahr Concertini für Oboe, Geige und Generalbaß von Domenico Scarlatti aufgenommen werden. Ein Schweizer Plattenverlag interessiert sich dafür, eine Reihe von Werken herauszugeben, die eine Gegenüberstellung von alter und neuer Musik bringen soll. Für die ersten drei Monate des Jahres 1983 sind bereits einige Konzerte vorgesehen, bei welchen Martin Derungs sein Tasteninstrument bedienen wird. Da steht die Uraufführung eines modernen Cembalokonzertes des spanischen Komponisten Josep Soler auf dem Programm. Dieses soll in Bern unter der Leitung unseres Bündner Dirigenten Räto Tschupp zur Darstellung gelangen. In Wetzikon wird ein Liederabend mit Beat Spörri (Tenor) durchgeführt mit Liedern von Othmar Schoeck und Franz Schubert. Mit Mario Venzago zusammen wird Martin Derungs auf dem Cembalo in Winterthur Werke von Joh. Seb. Bach und K. H. Dittrich zur Wiedergabe bringen. Interessant dürfte die Interpretation zweier Doppelkonzerte von Philipp Emanuel Bach werden. Eines dieser Konzerte wurde noch nie aufgeführt. Martin Derungs hat es aus der Versenkung herausgehoben und wird es zusammen mit Johann Sonnleitner im März kommenden Jahres unter Leitung von René Müller in Wetzikon als Erstaufführung zur Wiedergabe bringen. Man sieht, Arbeit, Ideen und vielfältige Aufgaben sind für diesen Vollblutmusiker keine Mangelware.

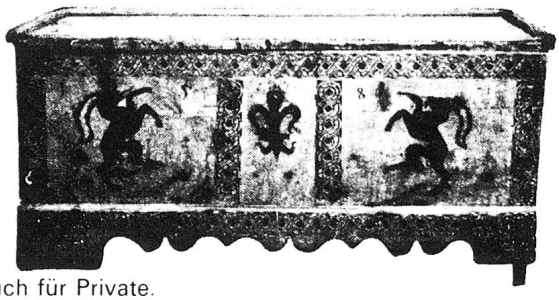
TRIPPEL

SCHREINEREI / ZIMMEREI / GLASEREI / BÜRO- + WERKSTATTMÖBEL

TRIPPEL AG HOLZBAU SÄGENSTR. 79 7000 CHUR TEL. 081 22 84 41



Antiquitäten Stiva=Rustica



Bei uns finden Sie die grösste Auswahl antiker Möbel aller Art sowie verschiedene Dekorations-Artikel.

Unsere Spezialität:
Innenausbau aus altem Holz auf jeden Wunsch.
Mehrere antike Stuben-Decken an Lager.

Fachmännische Restaurationen auch für Private.

Norbert und Gertrud Maissen

Kasernenstrasse 59
7000 Chur, Telefon 081 22 09 86
Privat: Telefon 081 51 49 29

Filiale:
Poststrasse/Bankstrasse
Telefon 081 22 98 42